Explizit.Net Beitrag 18. Februar 2013
Aktualisiert Webversion 7-2013

Netanjahu und Obama am Jordan

Sunnitisch-schiitische Zwiste verdecken viele Konflikte

Am Samstag riss eine gewaltige Explosion auf einem Markt im pakistanischen Quetta 63 Gläubige in den Tod. Agenturen meldeten 180 Verletzte. Das war der zweite diesjährige Anschlag im *sunnitisch-schiitischen Zwist*. Sechs Tage zuvor, am 10. Januar, sind dort in der Hauptstadt Belutschistans nahe der afghanischen Grenze auch fast 100 Leute aus der Schiitenminorität der Hazaras getötet worden. Polizeichef Mir Zubair Mahmud sprach von einer bis 1.000-Kilobombe, die in einer Rikscha versteckt war.

Wer denkt da nicht an ähnliche *innerislamische Konflikte*, die in den Revolten vom Libanon mit der Hizballah über die Golfstaaten mit sunnitisch-schiitischen Einwohnern bis zum Iran sichtbar wurden? Ein globales Konfliktbündel, das wohl Präsident Obama und Premier Netanjahu aufschnüren, wenn sie sich in einem Monat in Israel treffen. Worum wird es dabei gehen?

Foto: Wiki

Netanjahu und Obama am 18. Mai 2009 in Washington DC

Enigma

Drei Punkte stehen an, Irans Griff nach Nuklearwaffen, die Lage im benachbarten Syrien und der israelisch-palästinensische Friedensprozeß. Netanjahu, eben mit der Bestallung des neuen Kabinetts befaßt, verwies auf eine starke amerikanisch-israelische-Allianz im Lichte der Revolten als "Erdbeben in Mittelost" - vom Atlantik über Nordafrika bis Iran.

In der Tat sind die Punkte interregional verwoben, kaum auf einen Nenner zu limitieren. Dabei hat Irans Führer Ayatullah Ali al-Khaminai am 7. Februar erklärt, nicht bilateral mit Amerika zu verhandeln. So scheint er einen Weg verschlossen zu haben, auf den Obama immer noch gesetzt hat. Wenn sich der Amerikaner und Israeli treffen, läuft bald die neue Gesprächsrunde Irans in Kasachstan mit der Sechsländergruppe über die Atomfragen an.

Wichtiges spielt sich gleichwohl hinter den Kulissen ab. Diese öffentlichen und internen Bilder werden erst später sichtbarer werden, obwohl sie doch heute jeden angehen. Viele wollen Nukes in Iran und einen Krieg an der Straße von Hormus vermeiden. Aber noch ist nicht klar, wie diese beiden Ziele miteinander vereinbart werden können. Dazu werden fraglos auf dem Gipfeltreffen in Israel diverse Beschlüsse fallen und die Wege geebnet.

Es wäre gut, dabei nachvollziehbare Einsichten zu geben. Zwar werden diese nicht das Enigma lüften, aber wenigstens auch Motivationen der beiden Führer am Jordan erhellen. Was passiert, *sollte* Teheran die Hemmschwelle nehmen, offenbarte Nordkorea, das nicht nur einen dritten Nukleartest vollzog, sondern auch in der Raketenverbreitung mitmischt. Seit sieben Jahren verfehlen Sanktion der UN gegen Pjöngjangs A-Bomben und -Träger.

Syrien

Über Israels Nachbarn im Bürgerkrieg zu sprechen, bedeutet dann auch, die Hizballah in Libanon zu erörtern. Das zeigt nicht zuletzt Israels Schlag gegen einen Waffenkonvoi für die Islamisten jener "Gottespartei". Angeblich seien hierbei ebenso moderne russische Waffen der Flugabwehr zerstört worden. Inzwischen zieht sich der Ring der Kämpfenden um Damaskus zu. Nicht zuletzt durch die chinesische und russische Hilfe zeigt Bashshar al-Asad seine katzenhaften Fähigkeiten, zu überleben. Seine Flieger bombardieren nach wie vor Landesteile und die Frage einer *landesweiten Flugsperre* steht besonders dringlich. Auch palästinensische Flüchtlingslager bildeten Ziele der Seiten, wobei al-Asads Regime die Flüchtlinge in jüngster Zeit ermuntert, "jetzt ihre Lager den Rebellen abzunehmen". Indes halten die syrischen Flüchtlingsströme nach Libanon und Jordanien an. Hilfswerke sind aktiv. Aber wer regiert nach dem Krieg? Wer Hilfe leistet, hat sodann auch Alliierte.

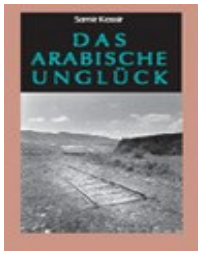
Hizballah

Im Logo der "Gottespartei" wird behauptet, sie verkörpere die "Sache der Mehrheit" und den "islamischen Widerstand" im Libanon. Aber ihre Waffen stammen mehrheitlich aus Iran samt der Raketen, die nun wieder auf Israel zeigen. Die von der UN 2004 geforderte *Entwaffnung der Milizen* in dem Land erfüllte sie nicht. Vor drei Dekaden als schiitischer Verein etabliert, spielt seither Hasan Nasrallah die erste Geige. Daneben gilt Irans Ayatullah Ali al-Khaminai als oberste Autorität im Sinne einer höheren schiitischen Einheit.

Obzwar Bulgarien die Hizballah hinter dem Terror gegen Israelis im Juli in Burgas bewiesen hat, ist sie nicht überall als Terrorverein gelistet. Die Untersuchung zum Anschlag gegen den Touristenbus - fünf Israelis und der Fahrer kamen um - sei laut Außenminister John Kerry klar. Deshalb forderte er andere Regierungen und die Europäer auf, sofort gegen diese vorzugehen. Aber weder die UN noch der Rat der Europäischen Union taten dies. Zwar stellte das Europäische Parlament Beweise für Terror fest. Dennoch bleiben Demokratien entzweit. Lediglich Amerika, Australien, Großbritannien, Israel, Kanada und die Niederlande listen die Hizballah als Terrorverein [Die Europäische Union setzte deren *Militärflügel* am 24. Juli 2013 auf die Antiterrorliste].

Panschiiten
Im Wallstreet Journal stellte Michael B. Oren seine Rechnung zur Hizballah dar. Am 11. Februar bezog Israels Gesandter am Potomac den Terrorverein und die iranische al-Quds Einheit ein, eine Sondertruppe von Irans "Revolutionsgarde": sie schlugen in 25 Städten auf fünf Kontinenten zu. Ziele bildeten Konsulate, Truppen und Gebetshäuser. Getötet wurden Rafiq al-Hariri, 115 Juden in Argentinien, 266 Amerikaner in Bairut und einige Europäer.

Man kann in die lange Liste noch all jene einfügen, die in einer gewissen Kooperation der Hizballah mit dem al-Asad-Regime ermordet worden sind, darunter in Bairut Mitte 2005 der Journalist Samir Kassir.



Qasirs sehr kritisches Buch erschien 2006 im Schiler-Verlag Berlin

In Europa wird noch versucht, nach dem politischen und militärischen Flügel des Vereins zu trennen. Das ließ ihren Führer Naim Qasim am 7. Oktober im *Daily Star* erklären, sie habe *weder einen militärischen noch politischen Arm*, weder die Hizballah hier noch den Widerstand dort.

Jede Zelle, vom Kommandeur bis zu den Mitgliedern in den einzelnen Gliedern, diene dem Widerstand und hätte nichts als diesen Widerstand gegen Israel zur Priorität. Man sollte den *Panschiit* ernst nehmen. Zweifel erweckte seine Rede in Beirut, sich nicht in Syrien einzumischen. Doch haben sich dafür Beweise gehäuft, was aus der höchst aktiven iranischen Rolle für das schiitisch-alawitische Regime von Al-Asad folgt.

Geteilte Sunniten
Als wären all diese Verstrickungen nicht genug, wenden sich Obama und Netanjahu den Palästinensern zu.

Diese sind jetzt ein geteiltes Volk. In Gaza regieren die Islamisten Ismail Haniyyas, im Westjordanland amtiert die Autonomiebehörde unter Mahmud Abbas. Der eine hat eben geschworen, Israel restlos gewaltsam zu beseitigen und dann „aus Jerusalem Palästinas Hauptstad“ zu machen, wozu er voll auf Irans Raketen setzt. Der andere spricht ebenso nicht mehr mit Israelis, wobei er diese durch die UN zu umgehen sucht. Alle jüngsten Versuche der Versöhnung Haniyyas mit Abbas verliefen im Sande.

Da nun auch zwischen den israelischen und palästinensischen Hauptakteuren Funkstille herrscht, fällt es schwer, noch von einem "Friedensprozeß" zu reden. Daher darf man hoffen, was in dem Punkt Präsident Obama, Premier Netanjahu und andere Führer aushandeln werden.

Wolfgang G. Schwanitz